

Dreizehntes Kapitel.

Wie wohlthuend berührte nach der brennenden Hitze in der Celebessee die immer frischer und frischer werdende Kühle jede Stirn! Jetzt ging es mit gleichem Schritt über Australien bis zur antarktischen Barriere, und die beiden Knaben freuten sich schon im voraus des Schnees, mit dem sie nach so langer Entbehrung wieder Ball spielen wollten. Es war höchst komisch, welche Mühe sie sich gaben, dem Malagaschen begreiflich zu machen, was Schnee sei. „Gefrorenes Wasser,“ sagte Hans, „kleine zarte, sechseckige Sterne.“

„Der Übergang zwischen Wasser und Eis,“ setzte Franz hinzu. Rua-Roa schüttelte immer wieder den Kopf. „Aber was ist denn gefroren?“ fragte er.

Da winkte ihm der Koch, eben jener gemüthliche Sohn Harmonias, der auf Ceylon den Singhalesinnen Pfannkuchen buk. „Komm mal heran, Gelber! Sieh, mein Sohn, hier ist Butter, die ich eben geschmolzen habe. Sie fließt wie Wasser, nicht wahr? Das thut die Hitze, weißt du; wenn ich sie aber wieder kalt stelle, läuft sie zusammen und wird ein Klumpen. Das macht das Wasser ebenso, und dieser Klumpen heißt Eis, — wenn's sehr kalt ist nämlich. Und kalt sein, mein Junge, das heißt, wenn man eine bläuliche Nasenspitze hat und Kribbeln in den Fingern.“

Und jetzt hatte Rua-Roa begriffen! Also eine Temperatur, die das Wasser erstarren ließ! — Er wandte sich kopfschüttelnd zu seinen Erziehern. „Wenn es nur keine Fabel ist von diesem Lande,“ sagte er bedenklich. „Ich kann schwören, daß auf Madagaskar nie Eis getroffen wurde.“

Ein helles Gelächter klang über das Schiff dahin, und eine Extrastunde Geographie war die Folge. Jetzt wurde übrigens der junge Hova in den verschiedenen Lehrfächern schon so fest, daß